

## «Ich sage nichts»

«Wird dieser Text veröffentlicht?», fragt Susanne Klemm. Davos sei ein Dorf. In dem Dorf werde geredet. Darum sage sie nichts. Na ja. Peter Müller, Küchenchef vom Schweizerhof, dem Posthotel und dem Pöstli Corner könne viel besser Auskunft geben. Er sei quasi das Maskottchen und mache das gerne. Peter Müller sitzt ein paar Tische weiter und bespricht sich mit einem Lieferanten. Ich warte. Susanne, der Sprache nach ursprünglich aus Deutschland, huscht ab und kümmert sich um die Gäste, drei ältere Damen, dem Dialekt nach von hier. Sie sitzen am Fenster, plaudern und trinken Kaffee. Über ihnen hängt ein silberner Steinbock, oder genau genommen dessen Kopf in einer abstrahierten Form. Speziell, aber er passt irgendwie zu diesem Lokal: ein trendiges Bistro in einem altherwürdigen Davoser Hotel, mit rustikaler Holzdecke und schlichten, modernen Möbeln.

Dann kommt Peter Müller auf mich zu. Breit gebaut, kurze graue Haare, weisse Kochweste, weisses Halstuch. Den Pöstli Corner gebe es in der heutigen Form seit sieben Jahren, erklärt er mir. Als Ergänzung zum Pöstli, einem Gourmet-Tempel mit 15 Gault-Millau-Punkten gleich nebenan: Hier gebe es einfache Kost im mittleren Preissegment. Hamburger, Sandwiches, Salate, währschafte Suppen, Desserts. «Etwas, das sich die Leute jeden Tag leisten können, im Gegensatz zu den Gourmetspeisen im Pöstli», sagt Müller. Der Laden laufe, sei eine Cashcow. Sein Handy klingelt. Er nimmt das Gespräch an und erklärt irgendeinem Raphael, wann er wo einen Grill aufstellen müsse. Dann ist er wieder bei mir: «Einkehren tun hier Einheimische, Junge, Mitarbeitende aus anderen Hotels und natürlich auch Touristen», sagt er. Es habe für etwa 30 Personen Platz, im Sommer komme noch die Terrasse hinzu. Wieder klingelt das Handy. Küchenchef, halt. Nach dem Telefongespräch legt er mir ans Herz, auch den Koch vom Pöstli Corner zu erwähnen, der in der kleinen Küche hinter der Bar den Mittagsservice vorbereitet. Er heisse Ralf Putzi und sei seit eineinhalb Jahren dabei. Dann verschwindet Müller.

Eine Frau kommt ins Bistro und setzt sich an die Bar. Susanne kennt sie, serviert ihr einen Kaffee. Sie kommen ins Gespräch über ihre Kinder, über Wochenendpläne. Noch immer ist der Pöstli Corner nur spärlich besetzt. «Das ist vielleicht wegen dem Wetter», meint Susanne. Sie taut langsam auf. Die Anzahl Gäste hänge von vielen Faktoren ab: Wetter, Saison oder was in Davos laufe. Nächste Woche sei beispielsweise das Jodlerfest. Eine Riesenkiste. Da werde es rund laufen.

Um 11.00 Uhr öffnet die Küche. Eine weitere Kellnerin kommt dazu. Die Stimmung unter dem Personal ist locker, aufgeräumt. Es wird gewitzelt und gestichelt und mir nahegelegt, dass ich das dann nicht alles aufschreiben soll. Ok. Noch immer läuft nicht viel. Susanne verschwindet. Ich suche das Gespräch mit der Kellnerin. «Ich sage nichts», sagt sie zuerst. Dann erzählt sie mir ihre Lebensgeschichte: Sie kommt aus Deutschland und hat schon so viel erlebt, dass sie sich überlegt, ein Buch zu schreiben. In ihrer Karriere ist sie Blumenverkäuferin gewesen, Pflegefachfrau, Rettungssanitäterin, hat 40-Töner gefahren und ist jetzt Kellnerin. Sie hat drei Kinder und mindestens drei Enkelkinder und steht ihren Mann, wenn es darauf ankommt.

Kurz nach 11.30 Uhr geht der Mittagsservice richtig los. Ein älteres deutsches Ehepaar bestellt ein Cordon Bleu auf Salat und einen Risotto mit Ratatouille. Hinter der Bar tippt Susanne die Bestellung in die Kasse und ruft in die Küche: «Schatz, bist du parat? Gehen wir in den Kampf.» Das Bistro füllt sich nun mit Gästen. Sie bestellen Hamburger, Spaghetti Bolognese, Club Sandwiches, Rösti. Auch die Terrasse ist mittlerweile gut besetzt. Eine adrette Kellnerin aus

dem Pöstli nebenan kommt als Verstärkung. Susanne ist nun die Chefin, koordiniert ihr Team, nimmt Bestellungen auf, füllt die Kaffeebohnen in der Kaffeemaschine nach und organisiert zusätzliche Tische. Und dazwischen findet sie auch noch Zeit, mit mir über das Verhältnis Schweiz-Deutschland zu sprechen, über die WM, über ihr Leben. Das Eis ist geschmolzen.

«Wird dieser Text veröffentlicht?» Ich weiss es nicht. Und wieso ist diese Frage überhaupt so wichtig?